

Musikalische Gipfelstürmer auf dem Moritzberg

Viel Beifall für ein ungewöhnliches Konzert mit Mitgliedern der Staatsphilharmonie in der Mauritiuskapelle

RÖTHENBACH – Zu einer „Romantischen Landpartie“ hatten Stadt Röthenbach und Volkshochschule, die Sparkasse sowie Hausherr Bolko von Oetinger in die Kapelle auf den Moritzberg eingeladen. Es spielten Musiker der Nürnberger Staatsphilharmonie.

Die Kapelle auf dem Gipfel aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, ist das erklärte Ziel von Oetingers. Deswegen hat er auch eine Reihe von Konzerten initiiert, zu denen man – ganz klassisch – zu Fuß oder aber mit Hilfe eines Zubringer-Busses gelangt. Immerhin ist der Berg rund 603 Meter hoch.

Das Quintett Es-Dur für Horn und Streicher von Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schuberts Oktett F-Dur standen diesmal auf dem höchst anspruchsvollen Programm. Die Akustik des Kirchenraums ist für Kammermusik hervorragend geeignet: Das kleine Kirchenschiff, das an den gotischen Altarraum grenzt, wird von einem Holztonnengewölbe überspannt – wohl der Hauptgrund dafür, dass die Klänge der Streicher sich so elegant entfalten können, die Bläser glasklar klingen und die Töne nicht ineinander verschwimmen.

Mozart zum Auftakt

Den Auftakt machten die Musiker mit Mozarts unbeschwertem Horn-Quintett. Getragen von den warmen, runden Klängen der Streicher – eine Geige, zwei Bratschen – entfaltete sich das mal fröhliche, gelegentlich auch übermütige und markante Horn, das Hanna Sieber perfekt beherrschte. Ganz im Sinne einer entspannten, herbstlichen Landpartie verzauberten die Musiker mit den drei Sätzen das Publikum.



Wie geschaffen für Konzerte: Das Innere der Mauritiuskapelle auf dem Moritzberg bekommt man sonst eigentlich nur an Weihnachten und zum Tag des offenen Denkmals zu Gesicht. Foto: Stegmeier

Nach der Pause folgte mit dem über einstündigen Oktett Schuberts ein weitaus kontrastreicherer und tiefergründigeres Werk. Die kurze, informative Einführung durch Jörg Krämer erwies sich dabei als höchst hilfreich, sprengt doch die Komposition den üblichen kammermusikalischen Rahmen: Teile des sechssätzigen, variantenreichen Stücks haben symphonischen Charakter.

Die Umsetzung der unterschiedlichen Stimmungen gelang den Musikern dabei aufs Beste: Spannungsgeladene, dramatische Teile wechselten mit lyrischen Abschnitten; tänzerische Elemente – wie im Menuetto – kontrastierten mit dem eher düsteren, bedrohlichen Andante Molto, das zum Schluss aber in ein alles überstrahlendes, jubelndes Allegro mündete.

Mit anhaltendem Applaus bedankte sich das Publikum beim Ensemble. Dass aber nicht nur die Künstler vom Hausherrn gelobt wurden, sondern zuletzt auch die Zuhörer fürs Durchhaltevermögen, ist eher ungewöhnlich. Die unbequemen Sitzbänke sind aus Holz und haben keine Lehne – ein kleiner Wermutstropfen nur angesichts der Qualität der musikalischen Darbietung.

ANNE STEGMEIER